

»Rudolf Steiner Forschungstage«

Dank der Initiative von Johanna Hueck, Aina Aasland und Jakob Bergsma, Studierenden der Cusanus Hochschule, konnten die 22. Rudolf Steiner Forschungstage vom 23. bis 25. Oktober 2015 in Bernkastel-Kues ihre Wirkstätte finden. Erst eine Woche zuvor hatte die Hochschule ihren Studienbetrieb aufgenommen (vgl. DIE DREI 11/2015), nun trafen sich ca. 25 Teilnehmer zu dem überregionalen Forum für junge Forscher in den Räumen der Studierendengemeinschaft, der zur Zeit stillgelegten Jugendherberge von Bernkastel-Kues nahe der Burgruine Landshut mit majestätischem Blick hoch über der Mosel. Dass Nicolaus Cusanus sowie die neu gegründete Hochschule diesem Treffen eine besondere Färbung gaben, war selbstverständlich. So stellte Prof. Dr. Harald Schwaetzer, Leiter des Instituts für Philosophie an der Cusanus Hochschule, am Freitagabend in seinem Eröffnungsvortrag über »Ästhetische Bildung als Wissenschaft« die Frage, wie der reine Begriff bis in die Sichtbarkeit der Erscheinung gebracht werden könne. Zur Epiphanie reiche weder »ich denke«, »ich will« noch »ich bin ich«, sondern nur »ich entschieße mich«. Unter Einbezug seiner gegenwärtigen Erfahrungen bei der Neugründung der Hochschule erläuterte er, wie die Verständigung des denkenden Bewusstseins mit sich selbst weiterführe in die Notwendigkeit des Handelns.

Das dichte Programm an Beiträgen umspannte während der folgenden beiden Tage fachlich einen weiten Bogen von philosophischen, literaturwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen bis zu künstlerischen Themenstellungen. Bereichert wurde es zusätzlich mit einer Führung durch das Cusanusstift im Stadtteil Kues mit Einblick in die beeindruckende Privatbibliothek des Cusanus sowie einer Lyriklesung von Prof. Dr. Wolfgang Christian Schneider, akademischer Leiter der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte. Vielfach entstanden Anknüp-

fungspunkte an den Eröffnungsvortrag, etwa in dem Beitrag von Gregor Schneider über »Cusanus und die Mathematik«, als es darum ging, wie sich mathematische Begriffe inkarnieren, ebenso in den Ausführungen von Joao Felipe Ginefra Toni »Über die ästhetische Bildung der Blütenpflanzen und ihre ökologische Bedeutung« oder auch in dem Referat von Iris Hennigfeld über »Das Schöpferische im Erkennen aus phänomenologischer Perspektive«. Sie arbeitete essentielle Gemeinsamkeiten von Edmund Husserl und Rudolf Steiner heraus, die Anlass zu der Frage geben, inwieweit die Phänomenologie Husserls auch für die anthroposophische Geisteswissenschaft fruchtbar gemacht werden könne. Christoph Schomann stellte anhand zweier Gedichte von Christian Morgenstern erste Zwischenergebnisse seiner Arbeit über Christian Morgenstern vor, die derzeit von der Stiftung zur Forschungsförderung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland gefördert wird. Ein reger Austausch entstand über die Grenzerfahrungen in dem Gedicht »O, meine Gedanken,/ ihr armen Vögel,/ habt ihr euch noch nicht müde geflattert/ all die Jahre? ...«. Angelika Schmitt, ebenfalls Stipendiatin, gab mit dem Beitrag »Die transrationale Wissenschaft der (Selbst-)Bewusstseinsseele« Einblicke in ihre Dissertation über das komplexe philosophische Hauptwerk des russischen Symbolisten Andrej Belyj, in dem er die Geschichte des Werdens der (Selbst-)Bewusstseinsseele nachschafft. Johanna Lamprecht tauchte mit ihrem abschließenden Beitrag »...- Punkt Punkt Komma Strich – Skizzen künstlerischer Formkräfte« unmittelbar in den musikalischen und künstlerischen Erfahrungsraum ein. An Bildern von Paul Klee und Kompositionen von Karlheinz Stockhausen und Cornelius Cardew lud sie zum Erfahren der spezifischen Räumlichkeit und Zeitlichkeit von Malerei und Musik und ihres Zusammen-

hangs ein. Wie ein Interpret mit den besonderen Partituranangaben des Komponisten und Improvisationskünstlers Cardew (keinerlei Noten, nur Zeichnungen) umgehen kann, brachte sie in zwei verschiedenen Interpretationen auf der Bratsche eindrucksvoll zum Erklingen.

Für die nächsten Rudolf Steiner Forschungstage haben sich wieder neue Vorbereiter gefunden, die vom 19. bis 21. Februar 2016 nach Berlin einladen. Das Programm wird demnächst auf www.steinerforschungstage.net veröffentlicht. as

Psychologie, Bewusstseinsforschung und Heilung im Kontext westlicher Spiritualität

Bewusstseinsforschung und Heilung im Zusammenhang westlicher Spiritualität – eine Fragerichtung, die bisher kaum im Fokus der Aufmerksamkeit stand. Erst in jüngster Zeit verstärken sich Forschungsbemühungen in diesem Bereich. Für Interessierte wird es im März 2016 im zeitlichen Abstand von einer Woche in Berlin zweimal die Gelegenheit geben, an Kongressen zu diesem Themenbereich – mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung – teilzunehmen. Der Kongress »Meditation und Gesundheit« vom 18. bis 20. März 2016, veranstaltet von Gesundheit Aktiv e.V. in Kooperation mit dem Institut für anthroposophische Meditation, wurde bereits in DIE DREI 10/2015 angekündigt.

Ein weiterer Kongress findet vom 10. bis 13. März 2016 in der Urania Berlin sowie der Rudolf Steiner Schule Berlin-Dahlem zum Thema »Psychologie, Bewusstseinsforschung und Heilung im Kontext westlicher Spiritualität« statt. Die Veranstaltungsorganisation liegt bei Andreas Meyer, Berlin, Johannes Wagemann, Alfter, und Ulrich Weger, Witten. Thema und Anliegen sind ambitioniert: In der wissenschaftlichen Arbeit ist unmittelbar erkennbar, dass das Bewusstsein der Forschenden stets in die Praxis und damit auch in die Forschungsergebnisse hineinspielt. Zugleich besteht aber die Schwierigkeit, das Bewusstsein selbst adäquat zu erforschen. Eine Erforschung von außen, aus Dritter-Person-Perspektive führt schnell an unüberwindbare Grenzen. Eine Forschung von

innen, durch eine Beobachtung von Bewusstseinsvorgängen aus Erster-Person-Perspektive ist daher eine wichtige und notwendige Ergänzung. Eine immanente Bewusstseinswissenschaft setzt voraus, dass bestimmte Übungen, die zur Aufmerksamkeitssteigerung führen, vom Forschenden selbst durchgeführt werden. In Wissenschaft und Therapie wurden in den letzten Jahren östliche Schulungsmethoden untersucht und angewendet, zum Beispiel achtsamkeitsbasierte Methoden und Therapien wie MBSR (Mindfulness-Based-Stress Reduction). Weitgehend vernachlässigt wurden bisher westliche Traditionen und Schulungswege, zu denen auch der anthroposophische Schulungsweg gehört. Über diese westlich geprägten spirituellen Wege wollen sich die Mitwirkenden bei diesem Kongress, abseits von Spekulationen und Glaubensinhalten und ohne den Anspruch auf Deutungshoheiten, austauschen. Die Referenten werden ihre Erfahrungen und Konzepte auf diesem Gebiet darstellen und über Anwendungen in der spirituellen Psychologie, Bewusstseinsforschung und Therapie berichten. Auch die Frage des Zusammenhangs zwischen Meditation und Gesundheit soll dabei tiefer untersucht werden.

Im gemeinsamen Austausch – und mit Interesse für die Methoden und Erfahrungen der Anderen – wollen die Veranstalter zusammen mit den Tagungsteilnehmern herausarbeiten, welches die Grundlagen für eine sowohl erfahrungsgestützte als auch wissenschaftlich anschlussfähige spirituelle Psychologie und Bewusstseinsforschung sind und worin deren Potential für die therapeutische Arbeit liegt.

Mit Beiträgen von Frank Burdich, Prof. Dr. Volker Fintelmann, Dr. Peter-Matthias Kiefer, Rocco Kirch, Andreas Meyer, Andreas Neider, Prof. Dr. Bernd Senf, Mandev Singh, Terje Sparby, Isabelle Val De Flor, Prof. Dr. Harald Walach, Prof. Dr. Johannes Wagemann, Prof. Ulrich Weger, Ph.D., Wolfgang Weirauch. as

Ausführliche Informationen:

www.tagungmaerz2016.wordpress.com

Anmeldung: FUNDRAISING + PR, Andrea Sydow, sydow@fundraising-pr.de, Tel: 0177 463 1698



OTTO REICH

Schicksal der Musik

Komponist, Dirigent, Pädagoge, Musikdenker, Kulturschaffender: Sprengmeister der Moderne. Erinnerung an Pierre Boulez (1925–2016).

Pierre Boulez im Konzert zu erleben bedeutete, den Meister bei der Arbeit zu beobachten – den verbindlichen Sachwalter, dessen Part darin besteht, die «écriture» der Partitur im Gesamt des Orchestergeschehens zu koordinieren. Boulez hat nie einen Stab berührt, solches erinnerte ihn an ein Schwert. Sein Dirigat war eine atmende, sehr exakte und unmissverständliche Bewegungsschrift und wirkte als solche auch für den Hörer als vermittelnder Teil der Musik. ~ Boulez hat die Musik des 20. Jahrhunderts für die Orchester aufgeschlossen. Dabei hat er sich auch mit den Großwerken des Übergangs befasst, etwa mit dem Gesamtwerk Gustav Mahlers und dem «Ring der Nibelungen» von Richard Wagner. Aus dem hellwachen Geist eines Musikers, dessen Wirken post Auschwitz einsetzt und der sich nicht von dem Verdrängungs- und dem Wirtschaftswunder und ihren Ablenkungsstrategien einnehmen lässt, sondern der «Stunde Null» die klaren Zeichen einer neu anbrechenden Kultur entgegenhält, entwickelt sich eine Vielfalt neuer Klangsprachen, neuer Tonkünste, nicht zuletzt einer neuen «écriture du geste». ~ In der Geschichtsschreibung wird Boulez als serieller Komponist und intellektueller Provokateur verortet. Dass es um das Schicksal der abendländischen Musiktradition geht, um das Befreien, Erlösen und Weiterentwickeln der Musik aus einem ihr nach wie vor schwer anhaftenden feudalistischen Nimbus, einer wilhelminischen Last, einem spätbürgerlichen Heroismus, das lässt sich in dem Musizieren eines Boulez unmittelbar erleben. Foto CC University Musical Society MR



JOHANNA LAMPRECHT

Sinn der Forschung

Sinnbildung als Wissenschaft thematisierten die 22. Rudolf-Steiner-Forschungstage, die Ende Oktober in Bernkastel-Kues stattfanden.

Am neu geschaffenen Bildungsort an der Mosel wurde Wissenschaftlichkeit im anthroposophischen Kontext transdisziplinär diskutiert. Gastgebend waren Studierende des Masterstudiengangs «Philosophie. Konzepte von Spiritualität» der Cusanus-Hochschule. ~ Mit den Beitragenden Gregor Schneider, Joao Felipe Ginefra Toni, Angelika Schmitt, Christoph Schomann, Iris Hennigfeld und Johanna Lamprecht erscheinen disziplinäre Blickwinkel unter anderem aus Mathematik, Philosophie, Biologie, Bildender Kunst und Musik, eingerahmt von einer Lesung Wolfgang Schneiders, sowie von einem Eröffnungsvortrag Harald Schwaetzers, der mit einer Führung durch das Cusanusstift und die dortige Privatbibliothek des Nikolaus von Kues die Historizität von Wissenschaftlichkeit eindrücklich erfahrbar machte. ~ Forschungstage bedeutet: individuellen Forschungsfragen Aufmerksamkeit zu schenken, Plattform für Austausch, inhaltliche und methodische Befruchtung. Wissenschaftlichkeit perspektivisch aus Gefahren der Monokultur zu befreien, unter Hinzunahme der Anthroposophie geisteswissenschaftlich fundiert das forschende Subjekt mitzudenken – Forschung als künstlerisches Dialogfeld. ~ Forschungstage kann künftig umso stärker bedeuten: Entschluss zu einem lebendigen Denken, das neue Felder aufschließend Wahrnehmen und Denken ineinander verschränkt, sodass das Begreifen selbst ein Schaffen ist – Forschung als sich bildender, gebildeter Sinn. Fortsetzung 19.–21. Februar in Berlin. steinerforschungstage.net Foto Johannes Nilo MR



RENATUS DERBIDGE

Liebe im Winter

Rudolf Steiners Wochensprüche für den Monat Januar haben auffällig gemeinsam, dass sie das Herz betonen: ein Winterblick.

«Menschenliebe», «Herzenswärme», «Herzenskräfte», «Seelenfeuer» markieren im Januar die Wochensprüche. Zu trivial wäre die Erklärung: Ist es draußen kalt, muss die Wärme von innen kommen. Wie kann das tiefer erlebt werden? An der zugefrorenen Oder am eisbedeckten Ufer, ein Schwarm Pieper. Was machen sie im kalten Winter? Sie finden Mücken, welche die durchs Eis staksenden Staudenreste umspielen. Mit dem Trupp Vögel ist der Ufersaum eine bewegte Bahn sanfter Regsamkeit. Die letzten Wochen, beim Blick in den Garten, tanzende Mücken. In exakten Linien schweben sie hoch und wieder runter, mal fast synchron, dann versetzt, ein eurythmisches «L» bildend, über Wochen hinweg. Der dicke Dompfaff sitzt auf der Eberesche und ist so beschäftigt mit Beerenfressen, dass er die spielenden Kinder darunter nicht zu bemerken scheint. Nur das Weibchen fliegt in den Holunder und piept diesen melancholischen Ton herüber. Sitzen beide zusammen, träumend, verdauend, bilden sie Wärmeinseln, die den ganzen Baum erfüllen. Die äußere Kälte macht es leichter, innere Wärme in der Welt zu sehen. Wie die Ur-Krippe in Bethlehem. Auch das Dompfaffenpaar ist eine Szene der Anbetung und Verehrung. Können wir das nicht überall mitsehen? – Seelische Anteilnahme und Liebe, das Herz mit in unseren Blick hineinlegen? Dann würde unsere eigenste Innerlichkeit – Ergebnis des verinnerlichenden Halbjahres von Sommer bis Winter – zur nährenden Flamme der Außenwelt werden, zu der neuen Wärme im aufsteigenden Jahr, welche die Welt neu belebt. Foto Thilo Wagner MR